

[Mobile pdf] Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit Bd. I: Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR von 1945-1955

## **Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit Bd. I: Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR von 1945-1955**

*Von Siegfried Prokop*

*ebooks | Download PDF | \*ePub | DOC | audiobook*



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #1951220 in BcherVerffentlicht am: 2010-05-01Anzahl der Produkte:  
2Abmessungen: 8.70 x .98b x 5.63l, Einband: Gebundene Ausgabe280 Seiten | File size: 53.Mb

**Von Siegfried Prokop : Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit Bd. I: Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR von 1945-1955** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all

praised Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit Bd. I: Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR von 1945-1955:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Intellektuelle Eliten an einem historischen ScheidewegVon Sebastian PrinzDer Historiker Siegfried Prokop untersucht in seinem Buch "Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit" soziale Zusammensetzung, Lebenslagen, Arbeitsbedingungen, Motivationen und politische Reglementierungen der Intelligenz in der Sowjetischen Besatzungszone beziehungsweise der DDR in den ersten Nachkriegsjahren. Hauptuntersuchungsgegenstand ist der Kulturbund der DDR. Einzelne Kapitel widmen sich Theater, Kunst und Literatur, medizinischer, naturwissenschaftlicher und technischer Intelligenz, Schulen und Hochschulen sowie Studenten, Dozenten und Lehrern, hier insbesondere den sogenannten Neulehrern. Derzeit arbeitet Prokop an einem weiteren Buch, das den Weg der DDR-Intelligenz in der zweiten Hälfte der 50er Jahre behandelt.Nach der totalen Niederlage im Zweiten Weltkrieg und unter den Umständen der sowjetischen Besatzung hatten, so der Autor, intellektuelle Eliten an einem Scheideweg gestanden, der so dramatisch gewesen sei wie in keinem Staat der modernen Geschichte. Es stellte sich für Angehörige der Intelligenz die Frage: "Trotzdem hierbleiben und an der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung" und am Aufbau des Sozialismus mitarbeiten oder nach Westdeutschland gehen? Prokop schreibt zu solchen Überlegungen: "Die Utopie eines zu errichtenden Sozialismus, der dem Kapitalismus eine Epoche in der Entwicklung voraus ist und der in einer nachfolgenden Phase in den Kommunismus hinberwächst, hat nicht wenige Bürger motiviert." Zu dieser Zeit dürfte dies insbesondere auf Intellektuelle - und nicht nur auf sozialistische - zugefallen haben.Der Autor will erklären, warum sich gerade viele Intellektuelle nach 1945 - trotz der auch von ihm kritisierten Eingelung und Repression in der DDR - für den Aufbau dieses Staates entschieden haben. Eine vollständige Einsicht in die Verbrechen des stalinistischen Systems sei den meisten Intellektuellen damals nicht möglich gewesen. Gründe, die für die DDR sprachen, waren die Prüfung durch den antifaschistischen Widerstandskampf und die Lehren aus dem Krieg, die Ablehnung der Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung in Westdeutschland, die Nicht-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Bundesrepublik oder die aus Sicht des Autors unzureichende Entnazifizierung in Westdeutschland. Hier räumt er allerdings ein, dass auch in der DDR die Entnazifizierung nicht überall konsequent vollzogen wurde oder werden konnte. Dies sei insbesondere bei der Ärzteschaft der Fall gewesen. Hätte man allen NS-belasteten Ärzten die Approbation entzogen, wäre die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung zusammengebrochen. Prokop führt Inkonsequenzen bei der Entnazifizierung auch auf das sowjetische Gesellschaftsverständnis zurück, wonach die Hauptverursacher von Nazismus (sic!) und Krieg beim Finanz- und Konzernkapital und nicht bei der Intelligenz zu suchen gewesen seien.Aus der Perspektive der kritischen Loyalität zum sozialistischen Staat beschreibt Prokop Fehlentwicklungen, die zur Deformierung des geistigen Lebens in der DDR geführt haben. So fasste das Plenum des Zentralkomitees der SED 1951 einen folgenreichen Beschluss, der die Freiheit von Literatur und Kunst massiv beschnitt (Formalismus-Vorwurf"). Zur Zielrichtung dieses Beschlusses führte Otto Grotewohl aus: "Literatur und bildende Künste sind der Politik untergeordnet, aber es ist klar, dass sie einen starken Einfluss auf die Politik ausüben. Die Idee der Kunst muss der Marschrichtung des politischen Kampfes folgen." Repressalien, Reglementierungen und Eingelungen behinderten die Freiheit der Intellektuellen. Es gab aber auch Freiräume, die genutzt wurden. Der Autor bilanziert, die Theorie habe ihre kritische Funktion verloren, weil sie dogmatisch erstarrte und der Politik untergeordnet war.Prokop möchte Verständnis für die schwierige Situation der Intellektuellen in der DDR wecken, die - auch wenn sie Sozialisten waren - Fehlentwicklungen des politischen und wirtschaftlichen Systems erkannten und darunter litten. Veränderungen waren allerdings nur mit der und durch die SED möglich, wenn nicht das gesamte System in Frage gestellt werden sollte. Der Autor betont, dass zwischen dem Handeln und den Möglichkeiten einerseits der kulturellen und intellektuellen Eliten der DDR und andererseits der staatlichen Macht-Eliten unterschieden werden muss. In einer Besprechung Prokops Buches in der Tageszeitung "Neues Deutschland" war in diesem Zusammenhang von Krisen und Brüchen zwischen Geist und Macht die Rede. Zu Recht weist der Autor darauf hin, dass auch intellektuelle Eliten des Westens nicht ausschließlich an Wissenschaft orientiert waren und sind. Streng in der insgesamt ausgewogenen Darstellung sind einzelne Euphemismen, wie die Formulierung "ungeschliffenes Benehmen einiger sowjetischer Soldaten 1945" für die Zustände nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

KurzbeschreibungSiegfried Prokop beschäftigt sich in diesem Band mit einem besonderen Aspekt der Geschichte des Kulturbundes, seinem Verhältnis zu den Intellektuellen. Wies Bernhard Kellermann auf der Gründungsversammlung am 3. Juni 1945 dem Kulturbund die Rolle eines geistigen und kulturellen Parlaments zu, so bemühte sich der Kulturbund, ein Ort der Begegnung und des Dialogs zu werden und war dabei offen für Anregungen von außen.Dass der Beginn des Kalten Krieges vor allem zu einer Zersplitterung auch der geistigen Auseinandersetzung innerhalb der Intellektuellen Deutschlands führte, dürfte mit zu dem schmerzlichen Prozess der Vereinnahmung des Kulturbundes durch die führende Partei in der SBZ/DDR, die SED, beigetragen haben.Dabei wurde die Gründung der DDR von großen Teilen der

Intelligenz bejaht, unter der Perspektive der baldigen Wiedervereinigung Deutschlands, was Stefan Heym trefflich auf den Punkt brachte: Man darf nicht vergessen, dass die DDR in jener Zeit noch attraktiv war, und nicht nur für ausgesprochene Kommunisten; Linke der verschiedensten Schattierungen fühlten sich von ihr angezogen, Intellektuelle besonders; hier im Gegensatz zu der von den Amerikanern im Verbund mit recht zweifelhaften deutschen Gestalten verwalteten Bundesrepublik. Dass die DDR-Führung ihr besonderes Verhältnis zur Intelligenz zu definieren suchte und auch wandelte, gibt diesem Band eine besondere Würze.